

## Haben sich die ZwangsarbeiterInnen gewehrt?

Der überwiegende Teil der ZwangsarbeiterInnen steht dem NS-Regime, seinen Behörden, aber auch der einheimischen Bevölkerung misstrauisch bis feindselig gegenüber. Den NS-Behörden ist dies bewusst. Deshalb ordnen sie eine strenge Überwachung für diese Menschengruppen an und erlassen eine Reihe von Sondergesetzen. Ab dem Spätsommer 1941 häufen sich die Meldungen über die schlechte Arbeitsmoral der „Fremdarbeiter“. Arbeitsniederlegungen, aber auch Fälle von Sabotage häufen sich.

So wird der belgische zivile Zwangsarbeiter Franz Schots denunziert, da er in der Landwirtschaftlichen Maschinenfabrik Hofherr-Schrantz beim Verladen von Granaten diese wuchtig hinwirft. Dabei bestünde die Gefahr, die Geschosse unbrauchbar zu machen. Außerdem solle er gemeint haben, dass Deutschland den Krieg ohnehin verliere. Der Denunziant – Roman Alexandrović – bittet, „die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen“<sup>1</sup>.

Nach der Niederlage der Wehrmacht in Stalingrad zur Jahreswende 1942/43 lässt die Arbeitsleistung von ZwangsarbeiterInnen aus der Sowjetunion nach. So meldet die Betriebsführung der Firma Rothmüller in der Engerthstraße im 20. Bezirk, dass „ihre“ 31 Zwangsarbeiter die „Ostabzeichen“ abnehmen, in den Abendstunden über den Zaun des Lagers klettern und den Weisungen des Aufsichtspersonals nur äußerst unwillig nachkommen. Solchen Vorfällen wird mit aller Schärfe begegnet: „Drei von der Betriebsleitung als besonders arbeitsunwillig bezeichnete Ostarbeiter (...) wurden festgenommen. Durch diese Maßnahme wurde eine gute Wirkung auf die übrigen Ostarbeiter erzielt.“<sup>2</sup>



Foto: DÖW (Wiener Stadt- und Landesarchiv)

Der 16-jährige ukrainische Zwangsarbeiter Andrej Bondarenko wird am 26. Mai 1942 wegen „Arbeitsverweigerung“ von der Gestapo Wien erkennungsdienstlich erfasst. Wie viele andere „Ostarbeiter“, die gegen die für sie geltenden strengen Richtlinien verstoßen, wird er ins KZ Mauthausen deportiert. Dort kommt er am 2. September 1944 ums Leben.

Neben dem eher unorganisierten, oft spontanen Widerstand von ZwangsarbeiterInnen kommt es auch zu organisiertem Widerstand. Diese Widerstandsgruppen bestehen meistens aus ZwangsarbeiterInnen einer Nation. So gibt es französische, holländische, slowenische, kroatische, serbische, polnische, ukrainische und sowjetrussische Gruppen. Sie haben die Befreiung ihrer Heimat zum Ziel, betreiben Sabotage, beschaffen gefälschte Ausweispapiere und sammeln Geld zur Unterstützung der Familien von Inhaftierten und Ermordeten. Es gibt auch direkte Verbindungen zum Kampf der PartisanInnen. Am 15. Juli 1943 erfolgt die Verhaftung von sechs zivilen Zwangsarbeitern aus Slowenien, die im Reichsbahnausbesserungswerk Floridsdorf als Schlosser beschäftigt sind. Sie sind Mitglieder der „Slowenischen Freiheitsfront“ und sammeln Geld und Lebensmittelmarken für die PartisanInnen in der Untersteiermark (heute ein Teil Sloweniens). Im selben Jahr kommt es zur Verhaftung des serbischen Zwangsarbeitererehepaares Zivojin und Branislava Pavlovic, die einen Koffer mit Arzneimitteln nach Kroatien zu PartisanInnen gebracht haben.<sup>3</sup>

Anfang November 1943 warnt die Gestapo in ihrem Tagesbericht vor dem Aufbau einer Widerstandsbewegung unter „Ostarbeitern“ in Wien und Niederdonau. Das Ziel dieser kommunistisch beeinflussten „Anti-Hitler-Bewegung der Ostarbeiter“ ist es, durch Sabotageaktionen und die

<sup>1</sup> Widerstand und Verfolgung in Wien 1934 – 1945. Eine Dokumentation. 1938 – 1945, Band 3. Hrsg. v. Wolfgang Neugebauer. Wien 1975, S. 365.

<sup>2</sup> Ebd., S. 368.

<sup>3</sup> Ebd., S. 378 und 380f.

Bildung von bewaffneten PartisanInnengruppen das NS-Regime zu beseitigen. Die NS-Behörden gehen in den nächsten Wochen und Monaten mit aller Schärfe gegen diese aus der Sowjetunion Verschleppten vor. Am 8. November 1943 werden die „Ostarbeiter“ Iwan Ciupak und Nikita Schichoruk „wegen kommunistischer Umtriebe“ verhaftet und anschließend gefoltert. Ciupak gesteht, versucht zu haben, Iwan Miseluk – einen „Hilfswilligen der Waffen-SS“ – zu überreden, aus der SS-Kaserne in Schönbrunn Gewehre, Handfeuerwaffen, Munition und Handgranaten zu stehlen. In den nächsten Monaten zerschlägt die Gestapo die Widerstandszellen der „Ostarbeiter“ in den einzelnen Betrieben. So am 27. Jänner 1944 in der Vereinigten Wäscherei AG in der Hütteldorferstraße 13a im 14. Bezirk, am selben Tag in der Firma Elektron-Siebenhirten. Die Gestapo verschickt die verhafteten „Ostarbeiter“ meist ohne gerichtliche Verfahren sofort in Konzentrationslager, wo die meisten elend zugrunde gehen.<sup>4</sup>



Foto: DÖW (Wiener Stadt- und Landesarchiv)

Der 20-jährige serbische Zwangsarbeiter Milutin Doroslovac wird am 5. September 1944 von der Gestapo Wien wegen „staatsfeindlicher Tätigkeit“ festgenommen und bleibt bis zur Befreiung Wiens in Haft. Unter dem Namen Milo Dor wird er nach 1945 ein berühmter österreichischer Schriftsteller.

Die Mehrzahl der ArbeitssklavInnen erlebt die Befreiung Wiens durch die Soldaten der Roten Armee. Danach kommt es zu Plünderungen durch befreite ZwangsarbeiterInnen. Vor allem die Sowjetunion weiß nicht, wie sie mit den befreiten „Ostarbeitern“ umgehen soll. Zunächst fasst man sie in Sammellagern zusammen und bringt sie gemeinsam in ihre Heimat zurück. Dort werden sie häufig der Kollaboration mit Deutschland beschuldigt und kommen in Arbeits- oder Gefangenenlager. Sie gelten als „Verräter der Heimat“, weil sie für Deutschland gearbeitet haben. Dass dies mit Zwang und unter erbärmlichen Bedingungen erfolgt ist, wird nur selten gesehen. Außerdem bietet sich den in die Sowjetunion Heimkehrenden ein Bild des Schreckens, da die deutschen Soldaten oft ganze Dörfer niedergebrannt und so gut wie alles zerstört haben. In Wien verschwindet nach Kriegsende sehr rasch die Erinnerung an die große Anzahl von ZwangsarbeiterInnen. An dieses abscheuliche Kapitel neuzeitlicher Sklavenhaltung will sich niemand erinnern.

### Mögliche Arbeitsfragen:

- Gehe der Frage nach, warum für ZwangsarbeiterInnen Widerstand fast unmöglich war!
- Beschreibe, wie die NS-Behörden gegen Formen des Widerstands wie Arbeitsverweigerung oder Sabotage vorgehen!
- Beurteile das Verhalten der sowjetischen Behörden gegenüber den in die UdSSR zurückgekehrten ZwangsarbeiterInnen!
- Recherchiere im Internet über den Schriftsteller Milo Dor! Kommen in seinem Werk die Jahre der Verfolgung und Demütigung vor?
- In Wien waren weit mehr als 100.000 ZwangsarbeiterInnen zur Sklavenarbeit eingesetzt. Gehe der Frage nach, warum diese neuzeitliche Sklavenhaltung so rasch vergessen wurde!

<sup>4</sup> Ebd., S. 391 – 393.